

günstigen Gelegenheit ungehindert. Es würden einem Ladeninhaber ja auch die größten Unannehmlichkeiten entstehen, wenn er jede elegante Kundin, sobald sie sich ein paar Schritte vom Ladentisch entfernt, beim Schopf nehmen wollte.

Was Erpressung anbelangt, so ist es schwer, die vielen Tricks zu beschreiben, auf die die Männer hereinfallen. Eine sehr geschickte und weitverbreitete Methode, bekannt als „à la Untersuchungsrichter“, zeigt, daß manche Frauen aus ihren gerichtlichen Verhören Nutzen zu ziehen wissen. Einer reizenden, gut angezogenen Dame wird es nicht schwerfallen, irgendwie mit dem von ihr ausgesuchten Mann ins Gespräch zu kommen. Scheinbar harmlose Fragen und scharfe Beobachtung verschaffen ihr dann bald Kenntnis von allem, was wesentlich ist — sein Geschäft oder Beruf, ob er verheiratet ist, welche Art Frau er besitzt und dergleichen mehr —, doch vor allem, ob er sich vor Skandalaffären fürchtet. Sobald sie sich nach Verabredung eines Rendezvous trennen, folgt ihm ihr Partner und überprüft die von ihm gemachten Angaben, so daß die Dame, wenn sie ihren neuen Freund das nächste Mal trifft, genau orientiert ist, mit wem sie es zu tun hat.

Natürlich gibt es mannigfache Wege, ihm Geld oder Wertsachen zu entwenden. Sollte er den Diebstahl noch an Ort und Stelle entdecken, so offenbart sie ihm ihre

intime Kenntnis seiner Privatangelegenheiten und stellt ihm anheim, zwischen einem Skandal und Stillschweigen zu wählen. Und fast immer läßt der Mann die Sache auf sich beruhen.

Eine besonders heimtückische Art der Erpressung nennt sich „Hellscherbrief“. Tage und Wochen lang beschattet eine Frau den von ihr auserkorenen Mann, bis sie genügend Material gesammelt hat, ihm Angst einzujagen. Dann erhält er einen Brief, in dem all seine Handlungen der letzten Zeit, die Leute, mit denen er



*Die Verschiedenheit von Fingerabdrücken:
Links ein Frauen-, rechts ein Männerfinger*

zusammen war, ja sogar Bruchstücke aus seiner Unterhaltung mit diesen, wahrheitsgemäß geschildert werden. „Seit vielen Monaten kenne ich jedes Detail Ihres Lebens,“ schließt der anonyme Briefschreiber, „und falls Sie nicht eine größere Summe hinterlegen, wird Ihre Familie sowie Ihr gesamter Bekanntenkreis alles erfahren.“ Dieses unheimliche Wissen über intimste Vorgänge kommt wie ein Schlag über den Betroffenen — ein schlechtes Gewissen besorgt den Rest... Jedweder Empfänger solcher Briefe sollte umgehend die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen, die derartige Fälle mit großer Diskretion behandelt und den Erpresser dingfest macht, bevor er Unheil anrichten konnte.

Bei diesem durch weibliche Verbrecher ausgeklügelten Verfahren befindet sich der Mann stets im Nachteil. Doch mehr und mehr gelingt es den Sachverständigen, die Methoden, charakteristischen Merkmale, Fingerabdrücke, Photographien und besonders die Handschriften zu klassifizieren, so daß die Polizei meist sofort weiß, nach wem sie zu fahnden hat.

Wenig bekannt dürfte es sein, daß die „Führer“ von eigenen Gnaden, von denen die europäischen Hauptstädte wimmeln, sehr oft in Verbindung mit weiblichen Dieben arbeiten. Zu ihrem Geschäft gehört es, den Fremden die zahlreichen Vergnügungstätten zu zeigen und ihn — „hier muß man mitmachen, Herr!“ — so lange unter Alkohol setzen, bis er einen Rausch hat. In diesem Zustande führt man ihn zu einem vertrauten Café oder Restaurant, wo sich der letzte Akt abspielt: ein starkes Narkotikum, in der Regel Veronal oder Opium, wird in seinen Likör geschüttet.

Und beim Erwachen findet sich der Fremde in dem Winkel einer unbekanntenen Gasse wieder, mit geleerten Taschen...